

Sehr geehrter Bürgermeister Enrico Bini,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Heute erinnern wir an: Pierino Ruffini, Anselmo Guido, Renato Guidi und Roberto Carlini.

Wir danken für die Möglichkeit heute hier in Castelnovo ne'monti in Erinnerung an die Opfer des Rüstungswerkes REIMAHG und aller Deportierten zu sprechen. Das das auf 72 Jahre nach dem Ende des Zeiten Weltkrieges keine Selbstverständlichkeit ist, ist uns bewusst. Waren es doch unsere Großväter und Großmütter, die diese Gräueltaten an der Menschlichkeit erst möglich gemacht haben. Dabei war es bei vielen nicht die direkte Handlung, jemanden zu quälen oder zu ermorden, aber es war bei fast allen die Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen. Die Schuld liegt darin nicht gehandelt zu haben, als das Leid anderer Menschen sichtbar wurde.

Die Verantwortung für unsere Generation liegt darin zu handeln, wenn eine Gruppe von Menschen versucht sich über andere zu erheben, unterschied zwischen Rassen machen, Vorurteile gesellschaftsfähig macht und versucht die Ängste der Menschen auszunutzen.

Wenn sie jetzt wieder auf die Straße gehen, um mit ihrer Fremdenfeindlichkeit und ihren Rassismus die Gesellschaft zu verpesten ist es unsere Aufgabe nicht wie die Großeltern wegzusehen und schweigen. Das ist die Lehre aus der Geschichte, dass ist die Verantwortung, die der Tod von Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg unserer Generation mitgibt.

Lasst uns die Geschichte von Pierino Ruffini, Anselmo Guido, Renato Guidi und Roberto Carlini und all den weiteren Opfern daher nicht vergessen. Wir müssen und werden diese Geschichte unseren Kindern erzählen, um ihnen zu zeigen wohin Nationalismus, Faschismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus führen. Aber gemeinsam werden wir auch erzählen wie aus der Erinnerung an diese barbarische Zeit nun Freundschaften entstehen. Lasst uns ein grenzenloses Kennenlernen organisieren, damit wir eines lernen:

Kahla und Castelnovo ne'Monti trennen 1000 Kilometer, zwei Grenzen und die Sprache. Doch es gibt keine Grenzen zwischen den Menschen. Und genauso wenig gibt es Grenzen zwischen und Europäern und den Menschen aus Syrien, Afghanistan, dem Irak, Eritrea oder den anderen Ländern in denen Frauen, Kinder und Männer ihre Heimat verlassen müssen, weil Ihnen die Lebensgrundlage entzogen wird. Kein Mensch ist illegal und jeder hat die gleichen Grundrechte.

Nein, die vielen Opfer des Faschismus wollten nicht in Kahla und an vielen anderen Orten in Deutschland sterben, um die Menschheit zu mahnen. Sie wollten mit ihren Familien in Freiheit leben. Doch müssen wir aus ihrer Geschichte die Kraft ziehen, uns gegen jeglichen Faschismus und Rasismus zu wehren, um diese Vergangenheit nie wieder Zukunft werden zu lassen.

Gemeinsam werden wir eine andere Zukunft gestalten, da bin ich mir sicher.